

Schund, und wenn er, der tüchtige Handwerker, nicht völlig auf den Hund kommen wolle, so müsse er eben auch arbeiten, billig und fleißig.

In diese und ähnliche Klagen stellt sich eine Masse von Gläubigern über den Handwerkerstand heringebracht ist. Für manche dieser Schmerzen gibt es leider kein Hilfsmittel, für viele derselben aber gibt es ein solches und die Konserativen suchen die Schmerzen zu heilen, wo und wie dies irgend möglich ist.

Was mehr als alle Maschinen und Fabriken dem Handwerkerstande schaden, das ist das sogen. Manchesterthum, das von den Liberalen als höchste Staats- und Lebensweisheit eingeführt worden ist. Die alten Zünfte mit ihren Vorschriften und Gebräuchen hatten sich überlebt. Das Recht, wonach z. B. eine Schneiderzunft in einer Stadt es verbieten konnte, daß ein fremder Schneider sich daselbst selbstständig niederlassen konnte, wurde oftmals arg mißbraucht. Die Zunft hielt sich eben eben vom Leibe, dessen Konkurrenz sie fürchtete, weshalb oft gerade die tüchtigsten und solidesten Handwerker gewaltthätig unterdrückt wurden. Gegen diese Einrichtung der alten Zunft richtete sich mit Recht der allgemeine Unwille. Aber anstatt die Zünfte wenigstens mit ihren guten Einrichtungen, die sie neben den schlechten doch auch hatten, bestehen zu lassen, schüttete man das Kind mit dem Bade aus. Gut war an den alten Zünften, daß jeder, der ein Handwerk betreiben wollte, eine ordentliche Lehre durchmachen und dann ein Gesellenstück machen mußte, worauf er in die Fremde zog, um auswärts die Fortschritte seines Handwerks kennen zu lernen. Derauf machte er in der Heimath sein Meisterstück und erst dann war er berechtigt, sich selbständig niederzulassen, den Titel, „Meister“ zu führen, Lehrlinge anzunehmen und Gesellen anzustellen. Wohl war da und dort mit diesen Einrichtungen mancher altmodische Pöpel verbunden, die Lehrlingsprüfungen wurden nicht überall mit der nöthigen Gründlichkeit und Unparteilichkeit vorgenommen, die Trinkgelage, welche die neuen Meister ihren Zunftgenossen geben mußten, hätten wohl abgesehafft werden dürfen. Aber anstatt daß man nur den Pöpel abgesehafft hätte, hieb man den Zünften gleich den ganzen Kopf ab, eine Kadikatur, auf die höchstens der berühmte Doktor Eisenbarth sich etwas einbilden konnte.

Fortan trat an die Stelle der alten Ordnung die Unge- bundenheit und Unordnung, an die Stelle der Zünfte das sog. Manchesterthum mit seinem obersten Grundsatz: „Sehe jeder wie er's treibe.“ Die Lehrlinge gingen an, ihren Meistern davonzulaufen, und kurzweg in Fabriken zu gehen, wo man sie an eine Maschine hinstellte und jahraus jahrein dasselbe Stück bezw. denselben Theil eines Stückes mechanisch d. h. gedankenlos machen ließ. Die Gesellen rückten zu „Arbeitern“ auf, die sich Kost und Logis suchten, wo es ihnen gerade paßte; wenn sie merkten, daß die Meister ihres besonderen Geschäftszweiges viele Arbeitsaufträge hatten, steigerten sie ihre Lohnansprüche ins Fabulöse, gleichviel ob die Meister an den übernommenen Geschäftsaufträgen viel oder wenig verdienten. Wollten oder konnten die Meister diese Lohnforderungen nicht bewilligen, so machten die Arbeiter Stricke (Sprich: Streik) und ließen ihre Meister und deren Auftraggeber einfach sitzen. Ja sie verhinderten sogar diejenigen, welche sich am Stricke nicht betheiligen wollten, an der Fortsetzung der Arbeit. Die Folge von allem diesem war, daß die Preise der Erzeugnisse des Handwerks vielfach bedeutend in die Höhe giengen. Und wer hatte einen Nutzen davon? Etwa die Arbeiter? Man frage doch einmal unsere Maurer und Steinhauer, die Goldarbeiter u. s. w. wie viel sie in den Schwindeljahre 1871 bis 1874, als ihnen ein doppelt und dreifach höherer Lohn bezahlt wurde als heute, erspart, und was sie von den Ersparnissen noch übrig haben! Man frage doch einmal die stückenden Arbeiter von damals, was aus ihren Arbeitseinstellungen für sie schließlich herausgekommen ist? Hatten die Meister einen Nutzen von den Preisserhöhungen der Waaren? Man sehe sich einmal die öffentlichen Gantlisten an und frage die sog. Stückmeister, die für eines andern Geschäftsinhabers Kunden arbeiten müssen, statt wie früher ihre eigenen. Was allein von jener Schwindelzeit übrig geblieben, das sind die gesteigerten Ansprüche an das Leben, die mancher nur murrend auf das frühere bescheidenere Maß zurückführt, und auch erst dann, wenn die gebieterische Nothwendigkeit es verlangt.

Bei der vom 2 — 14 Mai d. J. durch die Prüfungskommission der K. Regierung für den Jagdkreis vorgenommenen niedrigen Dienstprüfung im Département des Innern ist der Verwaltungskandidat Gottlob Theodor Müller von Winterbach M. Schorndorf zu Uebernahme der in §. 7. der K. Verordn. v. 10. Feb. 1837 bezeichneten Stellen für befähigt erklärt worden.

Tages-Begebenheiten.

Die Fälle, daß Knaben beim Baden ertrinken mehrere sind in betäubender Weise. So wird dem „Schw. M.“ aus Warbach gemeldet, daß zwei 6 — 7 jährige Knaben beim Baden im Neckar in die starke Strömung unter dem Eisenbahnviadukt gerietten und um Hilfe riefen. Der etwa 500 Fuß davon entfernt badende Lateinschüler J. Dehler rettete mit eigener Lebensgefahr den einen derselben, während der andere ertrauf.

Im Verlauf des 6 Juli sind auf dem Badesplatz zwischen Berg und Cannstatt 3 Männer beim Baden ertrunken. Ludwigsb. 4. Juli. Heute forderte der Neckar hier sein erstes Opfer in diesem Jahre. Der 11jährige Sohn des Hauptmanns Grafen v. Scheeler schwamm Abends 6 Uhr von der Militärschwimmschule Neckarweihingen zu abwärts und verschwand in den Fluthen. Trozdem einer der anwesenden Offiziere ihm sofort nachschwamm, konnte der Knabe doch nicht gerettet werden, da man ihn erst nach Verlauf von dreiviertel Stunden auffand und zwar leider todt.

Worzhelm, 6. Juli. Gestern hat Maurermeister Peter von hier seinen achtjährigen Knaben derartig mißhandelt, daß derselbe an den Verletzungen starb. Der Knabe sollte nicht barfuß in die Schule kommen, während der Vater darauf bestand, daß sein Sohn unbeschuht in die Schule gehe. Aus Furcht vor einer Schulstrafe ging nun das Knäbchen neben die Schule, was dem Vater Veranlassung zur Züchtigung gab. Derselbe ist verhaftet.

Stöckheim. Ein Viehhändler eigener Art macht von sich reden und wird der deßhalb eingeleitete Prozeß ohne Zweifel zu Gunsten des Käufers entschieden werden. Ein israelitischer Handelsmann aus Gemmingen stand mit einem Müller aus Brackenheim wegen einer Kuh in Unterhandlung und der zugegen gewesene hiesige Bäcker Schue erkundigte sich bei dem Handelsmann, was denn die Kuh eigentlich gelten solle. Die resolute Antwort des Handelsmanns war: „Du bekommst die Kuh um 50 Laiden Brod“, schlug dem Bäcker ein und der Handel war aus. Als nun Schue auf Erfüllung des Handels drang, machte sich der Handelsmann auf und davon.

Berlin, 5. Juli. Prinz Heinrich von Preußen wurde, wie nach auswärts gemeldet wird, in Kiel am Mittwoch auf offener Straße von einem Geldgieriger insultirt. Der letztere wurde sofort verhaftet.

Wien, 6. Juli. Wie der Neuen Freien Presse aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die Theilnahme, welche die Verrurtheilung Midhat Paschas zum Tode in ganz Europa, besonders in England hervorrief, im Filibiskiosk nicht die Wirkung gehabt, die maßgebenden Persönlichkeiten zur Milde gegen den Ex-Großvezir zu stimmen. Die Feinde Midhats suchen vielmehr den Sultan dazu zu bewegen, das Todesurtheil zu bestätigen und sofort vollstrecken zu lassen, um jedem Einmischungsversuche einer fremden Macht mit einer vollzogenen Thatsache begegnen zu können. Der Sultan soll auch hierzu geneigt sein; es wurde davon geredet, daß die Hinrichtung Midhats gestern erfolgen sollte. Die Hinrichtung soll im geheimen vollzogen, die Nachrichten über deren Vollzug aber gleich veröffentlicht werden. Vertrauliche Mittheilungen und Andeutungen von unterrichteter Seite lassen mir diese Nachrichten als vertrauenswürdig erscheinen; ich erfahre außerdem noch, daß der Sultan nur seine beiden Schwäger Mahmud und Nurri zur Verbannung begnadigen wolle.

Eingesandt. Wir erlauben uns hierdurch dem verehrlichen Publikum Schorndorf's und Umgegend mitzutheilen, daß im Laufe der nächsten Woche die Theater-Gesellschaft Korb hier eintreffen und einen Cyklus von Vorstellungen abhalten wird. Die Gesellschaft, deren Soli dicit und Leistungsfähigkeit anderen Kleinen gegenüber rühmend hervorzuheben sind, beabsichtigt das Neueste in Gesangs-, Stücks-, Schau- und Lustspiel, in Süß- und Norddeutschen Pöffen u. zu bieten. Wer sich daher einige genussreiche Abende verschaffen will, versäume nicht, das Theater zu besuchen, um so mehr als der Cyklus nur kurze Zeit dauern wird.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

M t s b l a t t

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährlich 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 15 S.

Trägerlohn vierteljährlich 9 S. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile ober deren Raum 10 S.

Nr 81.

Dienstag den 12. Juli

1881.

Bekanntmachungen.

Die Ortsbehörden

werden in Folge höherer Weisung aufgefordert, die Einnahmen und Ausgaben der Schüler'schen Stiftung in den Gemeindepfleg- oder Ortsarmenkasse-Rechnungen besonders aufzuführen, dabei wird bemerkt, daß die Zinsen der genannten Stiftung nur zur Unterstützung von Kranken Armen verwendet werden dürfen. Den 11. Juli 1881.

R. gem. Oberamt. Baum. Fisch.

Die Ortsbehörden

in deren Gemeinden statt des Jakobi-Tags der Margarethen-Tag als der ortsübliche Tag des Dienstantritts der Diensthoten gilt, wollen hievon kurz Anzeige erstatten. Den 9. Juli 1881.

R. Oberamt. Baum.

Revier Adelberg. Stammholz-Verkauf. Samstag den 16. Juli



werden bei dem im Revier vier Geradsetten an diesem Tag stattfinden. den Holzverkauf noch weiter ausgedehnt, die beim Hegnauhof auf der Weglinie angefallenen 3 Eichen mit 5 Fm., 1 Maßholzer, 1 Buche. Morgens 8 Uhr in der Reihgabe.

der Kauf oder Pachtzuschlag bei entsprechendem Angebot sofort erfolgen könnte. Den 9. Juli 1881.

Rathschreiberei. Fritz.

Schorndorf.

Es sind Beschwerden darüber eingelaufen, daß sich an den für das weibliche Geschlecht bestimmten Badplatz am Mühlkanal Personen männlichen Geschlechts herandrängen, vor welchem Unfug hiemit unter Strafandrohung ernstlich verwahrt wird. Den 11. Juli 1881.

Stadtschultheißenamt. Fritz.

Revier Blöchingen. Holz-Verkauf. Dienstag den 19. Juli von Morgens 11 Uhr an



im deutschen Kaiser in Ebersbach, Scheidholz aus den Guten den Guten Thomashardt und Büchsenbrunn: 2 Nadelholzstämme III. Cl., 2,8 Fm., 10 do. V. Cl., 1,2 Fm.; 22 do. birchene Scheiter und Prügel, 2 do. birchene, 159 Anbruchholz; 510 buchene, 90 birchene und erlene Wellen. Ferner aus Löcherwäble 93 Nm. buchene Prügel, 3 Nm. apfen Anbruchholz. Zusammenkunft zum Vorzeigen Morgens 7 Uhr an der Rimbachhütte, um 9 Uhr an der Königseiche.

Baiered, Gerichtsbezirks Schorndorf. Gröffnung an Erbschaftsgläubiger.

Das kürzlich über den Nachlaß des + Jakob Friedrich Ketter, Kaplers dahier und seiner nachverstorbenen Wittve Susanne Margarethe geb. Uebele errichtete Inventar hat folgenden Vermögensstand ergeben:

Table with 2 columns: Item, Value. Includes Liegenschaft tax, Fahrniß-Erlös, Unbevorrechtete Forderungen, etc.

Somit Ueberführung 114 M. 21 S. Conturseröffnung ist bis jetzt nicht beantragt.

Die Erbschaft wurde von den Erben theils ausgeschlagen, theils nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten. Sievon werden die Gläubiger, namentlich auch die im Gant von 1852 zu Verlust gekommenen, mit dem Anfügen in

Kenntniß gesetzt, daß, wenn nicht binnen zwei Wochen ein Antrag auf Conturseröffnung erfolgt, gemäß Art. 9 des Ausf.-Ges. vom 18. August 1879 zur Conturserordnung mit Verwerthung und Vertheilung des Nachlasses unter die Gläubiger vorangegangen werden wird und daß dabei diejenigen, welche veräußern ihre Forderungen innerhalb obiger Frist noch anzumelden, unberücksichtigt bleiben werden. Den 8. Juli 1881.

Namens der Theilungsbehörde: R. Amtsnotariat Winterbach: A. B. Senger.

Thomashardt. Gerichtsbezirks Schorndorf.

Bekanntmachung & Aufforderung an Erbschaftsgläubiger.

In der Verlassenschaftsache des + Jakob Hees, gem. Schneiders und Gemeinderaths hier haben die Erbberechtigten die Erbschaft nur unter der Rechtswohlthat des Inventars angetreten. Es werden nun die Gläubiger, insbesondere auch die im Gantverfahren vom Jahre 1852 zu Verlust gekommenen, hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche, soweit noch nicht geschehen, binnen der Frist von zwei Wochen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, widrigenfalls diejenigen, welche die Anmeldung veräußern, bei der in dem Auseinandersetzungs-Verfahren sich vollziehenden Befriedigung der bekannten Gläubiger nicht berücksichtigt werden und ihnen nach Durchführung des Verfahrens nur das gesetzliche Absonderungsrecht nach Art. 40 des Pfandgesetzes vorbehalten bleiben würde. Den 8. Juli 1881.

R. Amtsnotariat Winterbach: A. B. Senger.

Weißrübtsamen, lange weiße u. empfindlich, rothköpfige empfiehlt Christian Bauerle.

Miedelsbach.
 Nächsten Freitag den 15. d. Mts.
 Mittags 12 Uhr, wird auf hiesigem Rath-
 haufe das **Umdecken** des Rath- und
 Schulhaus-Daches, das **Becken** des
 Schulhauses, sowie das **Weifnen** der
 Schulstube verankordnet, wozu Liebhaber
 hiemit eingeladen werden.
 Den 11. Juli 1881.
 Schultheißenamt.
Bühner.

Schafwaide-Verpachtung.



Oberherken.
 Die hiesigen
 Schafwaiden
 Ober- u. Unter-
 herken, welche je
 200 Stück Schafe
 ernähren, werden
 von der Erndte an
 bis Martini d. J. am **Sonntag den**
16. ds. Nachmittags 3 Uhr auf hiesigem
 Rathhaus verpachtet, wozu Liebhaber ein-
 geladen werden.
 Den 11. Juli 1881.
 Schultheißenamt.
Seizer.

Schorndorf.
 Die bei Erneuerung der nördlichen
 Kirchenstülmauer vorkommende **Maurer-**
arbeit im Ueberschlagsbetrag von 423 M.
 80 S. soll im Submissionsweg vergeben
 werden.
 Plan, Ueberschlag und Beding-
 ungen liegen bei Unterzeichnetem zur Ein-
 sicht auf, woselbst auch Offerte längstens
 bis **Donnerstag den 14. Juli**,
 Morgens 7 Uhr schriftlich und versiegelt
 mit der Aufschrift „**Offert auf Maurer-**
arbeit“ einzureichen sind.
 Den 11. Juli 1881.
 Stadtbauamt.
Mater.

Schorndorf.
 Die bei der Stadtgemeinde vorkommen-
 den **Schmiedarbeiten** sind im Sub-
 missionsweg zu vergeben.
 Hiesige Meister wollen ihre Offerte
 bis **Donnerstag den 14. Juli** bei
 Unterzeichnetem schriftlich und versiegelt
 einreichen, woselbst auch Ueberschlag und
 Bedingungen vorher einzusehen sind.
 Den 11. Juli 1881.
 Stadtbauamt.
Mater.

Schorndorf.
 Einen Haufen alt **Weißblech** und
 abgängige **Bretter** verkauft **Mittwoch**
den 13. Juli Abends 6 Uhr bei der
 Kirche
die Stiftungspflege.

Bekanntmachung.
 Die Abfuhr von Sand auf der Sand-
 platte unter dem Wöhr jenseits der Rems
 ist nur für hiesige Einwohner bestimmt,
 für Händler aber verboten.
 Feldwegmeister **Rönig.**

Zu vermieten
 hat sofort oder auf Martini keine obere
 Wohnung bestehend in 3 ineinandergehen-
 den Zimmern und den sonstigen Erforder-
 nissen.
Fr. Doffinger b. Forsthaus.

Lebensversicherungsbank für Deutschland
in Gotha.

Stand am 1. Juni 1881.
 Versichert 56604 Personen mit 384,231,300 Mark
 Bankfonds 97,950,000
 Die Bank vertheilt alle Ueberschüsse voll und unverkürzt an die Versi-
 cherten und gewährt auf jede Normalprämie Dividende. Die letztere beträgt
 in diesem Jahre 39%, der Jahresprämie, wird aber schon im Jahre 1882 auf
 24% steigen und in den nächsten Jahren sich voraussichtlich noch weiter er-
 höhen.
 Versicherungsanträge werden vermittelt durch
 2' Oberamtspfleger a. D. **Fuchs.**

Es wird wiederholt bekannt gemacht,
 daß das Ablagern von Erde, Bauschutt u.
 f. w. in dem Stadtgraben verboten und
 der Kappengassenweg hiezu bestimmt ist.
 Feldwegmeister **Rönig.**

Fahrrad-Verkauf.

Sonntag den 16. Juli
 wird im Hause des
 Bierwirth **Schmid**
 in der Schulstraße
 von Morgens 7 Uhr
 an gegen gleich baare
 Bezahlung verkauft.
 Betten und Bettgewand, Porzellan,
 Glas, 5 Spiegel, Porträt, Messing,
 Zinn, Kupfer, Schreinwerk, 6 ein-
 schläfrige, 2 zweischläfrige Bettladen,
 1 Kinderbettlade, 4 Kleiderkasten, 1
 Küchekasten, 6 Tische, 3 Tische, 6
 Kanapee, 24 Sessel und Stühle, 1
 Gaustafel, 2 Kommode, 1 Schenke, 1
 Gläserkasten, 2 Defen, 1 Handwägele,
 1 Kinderwägele, 2 Leitern, Bretter
 und Stangen, Brennholz, 4 Fässer
 im Gehalt von 250 bis 1050 Liter,
 Faßlager, Messinghahnen, Züber und
 allerlei Hausrath.
 2, Auktionär **Bacher.**

Dankfagung.
 Wir fühlen uns gedungen, unserer
 Prinzipalität mit Familien für den fest-
 lichen, genussreichen Tag, für die gute
 Bewirthung und für das freundliche Ent-
 gegenkommen, mit welchem uns von unsern
 Herren die Pracht und Herrlichkeit der
 Landesgewerbe-Ausstellung gezeigt wurde,
 sowie für die herzliche Anrede, welche Hr.
 Widmann auf dem Schorndorfer Bahn-
 hof an uns hielt und in welcher Herr
 Widmann bewies, wie sehr ihm das Wohl
 seiner Arbeiter am Herzen liegt, hiemit
 unsern herzlichsten Dank auszusprechen.
Sämmtliches Personal der
Knopfabrik Schorndorf.

Pferdverkauf.
 Am nächsten Dienstag Vor-
 mittags 10 Uhr wird vor dem
 Gasthaus zur Krone ein zu jedem Dienst
 taugliches Pferd zum Verkauf gebracht.
 Nähere Auskunft ertheilt
 2, Schmiedmeister **Strähle.**

Bergmann's
Theerschwefel-Seife
 bedeutend wirksamer als Theerseife,
 vernichtet sie unbedingt alle Arten Haut-
 unreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist
 eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig
 à Stück 50 Pf. bei **Carl Fischer.**

Trunksucht, sogar im
 höchsten
 Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne
 Vorwissen, unter Garantie der Erfinder
 d. M. u. Spezialist f. Trunksucht-Leidende
Th. Roneky, Berlin, Bernauerstr. 84.
 Älteste, deren Nützlichkeit von Röniglichen
 Amtsgerichten und Schulzen-Aemtern be-
 fähigt, gratis. Nachahmer beachte man
 nicht, da solche nur Schwindel treiben. 6.

Zwangsvollstreck-
ungsprotokolle
 sind zu haben in der
C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Schorndorf, den 11. Juli 1881.
 Unser lieber Vater
 und Gatte
 Schullehrer **Lauz,**
 ist heute früh uner-
 wartet schnell ver-
 schieden.
 Beerdigung Mitt-
 woch 4 Uhr.
 Im Namen der trauernden
 Hinterbliebenen:
 der Sohn **Theodor Lauz,**
 Schullehrer in Dpplslohbm.

Vergangenen **Sonntag** gieng von
 Haubersbrom bis Schorndorf ein **Schirm**
 verloren. Der redliche Finder möchte den-
 selben bei der Redaktion abgeben.

Ungefähr 1/2 Mrg **Baumgut**
 im Dttlienberg mit schönem Obstertrag
 verkauft
C. Benz, Schreiner.

Deutelsbach
 2 gut erhaltene
Moßpressen
 hat zu verkaufen
Fr. Koch z. Löwen.

Steinenberg.
500 bis 600 Mark
 Pflugschaftsgeld hat gegen gefessliche Sicher-
 heit zum ausleihen
 3, **Schmied Desterle.**

Schorndorf.
 Den **Kirchen-Ertrag** im Holzberg
 von 3 Häumen verkauft **Dienstag**
Abend um 4 Uhr auf dem Platz
Christoph Bühler.

Hier straule! Durch alle Buchhandl.
 sind zu beziehen die vorzüglichen
 Bücher: Dr. Arty's Heilmethode,
 Preis 1 Mt. Die Gicht, Preis 50
 Pfg. u. Die Zeit- und Augen-
 krankheiten, Preis 50 Pfg.

Für Aussteuerbedürftige sowie für Auswanderer
günstige Gelegenheit!

Aus einer großen Gantmasse!
Keeller Ausverkauf!
Gasthaus zum Adler, Schorndorf.

Achtfarbige **Kindertaschentücher** 7 S., **türkischrothe** 30 S., **rein leinene** mit farb. Rand 20 S., **weiße**
Kindertücher mit Spitzen von 40 S an, **Sophashoner** 8 S., **weiße Commodedecken** 1 M., **roth wollene**
1 M 30 S, gestrickte **Herrensokken** 45 S., vollkommene große gestrickte **Frauenstrümpfe** 70 S., **schwere Frauen-**
hemden (Stuhluch) 1 M 75 S., **Damenhosen** mit Stickeri 1. W., 1. 50. bis 2 M 50 S., **weiße Bettdecken**
2., 2. 50., 3 M Prima Biqué, **weiße Tischtücher** schwere Waare 1 M 50 S., **Servietten** per halb Duzend nur
2 M 50 S, **Herrennachthemden** nur 1 M 80 S., **Herrenhemden** vorzüglicher Schnitt mit leinener Brust 3
 bis 4 M., **weiße Unterröcke** von 1 M 50 S an, farbige von 2., 3 bis 4 M., **achtfarbige schwere Zeugleschürze**
 von 55 S an, ganz breite farbige **Herrenhemden** von 1 M 80 S an, große **Bettüberwürfe** von 2 M 25 S
 an, **Rigogneunterjacken** von 1 M an, leinene **Tischdecken** von 2 M 50 S an, **Damencorsetts** von 1., 2
 bis 3 M in jeder Größe, große **Arbeiterblousen** von 1 M 50 S an, **wollene festonnirte Röcke** nur 4 M., **rein**
leinene Handtücher grau 12 S., **weiße 25 S**, **rein wollene Normalhemden** (wie Jäger) 7 M., **feinere Damen-**
hemden mit Stickeri 2 M 50 S., große gestrickte **Frauenröcke** nur 1 M 70 S., **seidene Schälchen u. Barben,**
Worhangstoffe von 15 S an. Ein große Parthie **Zeugle** zu 30—38 S., ganz schwere Körperwaare. Ein Posten
Abendtücher sehr billig.

Jede Dame! Jede Hausfrau überzeuge sich!!!
Geschwister Levison aus Stuttgart.

Alles Nichtconvenirende wird wieder umgetauscht!!!
Der Verkauf dauert nur kurze Zeit.
Herrenhemden nach Maß von ausgezeichnetem franzö-
fischem Tuch mit 3fach leinener Brust à 4 Mark 50.

Des Handwerkers Glend.
 (Aus einer noch nicht gehaltenen Rede.)
 (Fortsetzung.)
 Heutzutage kann jeder ein Handwerk anfangen, ob er es
 gelernt hat oder nicht, wenn er nur Geld hat um die nöthigen
 Arbeiter sich zu kaufen. So kommt es, daß Leute, die vorher
 als Viehhändler und Hofmeier den Bauern das Geld abge-
 nommen und sich bereichert haben, eine Kleiderfabrik anfangen.
 Das bisherige Geschäft wird an einen Sohn oder Verwandten ab-
 getreten. Der neue Kleiderfabrikant kann nicht einmal eine Na-
 del einfädeln, geschweige einen Rock zuschneiden, das besorgen
 ihm ja seine „Arbeiter“. Was er aber kann, das ist: Einkauf
 billiger Tücher, wenn sie auch so schlecht sind, daß sie, nur ein-
 mal in den Regen gekommen, zusammenschumpfen wie eine ge-
 trocknete Kuhhaut und nach kurzem Tragen auseinanderbrechen
 wie ein Spüllumpen. Mit der großartigsten Marktschreierei werden
 Kunden eingefangen, die der billigen Waare nachlaufen, ohne zu
 bedenken, daß der Schund immer das Theuerste ist, was man
 kauft. Der Schneider aber, der sein Handwerk gelernt hat, kann
 sehen, wie es ihm geht. Lehrlinge stellt so ein ehemaliger
 Viehhändler ein, so viel er nur bekommen kann. Eine zuge-
 schnittene Hofe zusammennähen können sie bald, und weiter
 brauchen sie auch nichts zu lernen. Derartige Lehrlinge
 vermehren später das Arbeiterproletariat ganz ungeheuer; denn
 da sie eben ihr Handwerk nicht gründlich kennen, sind sie genöthigt,
 immer „in der Fabrik zu bleiben“, das Angebot von Arbeitern
 wird immer stärker und dies drückt dann die Arbeitslöhne immer
 tiefer, der eigentliche Schneidermeister kann die Konkurrenz
 immer weniger aushalten, er kommt zurück, verarmt und muß
 schließlich froh sein, wenn er gegen einen Hungerlohn Arbeit bei
 seinem bisherigen reichen Konkurrenten erhält. **Das ist die**
Uebermacht des Großkapitals, welche den Handwerker ins
 Glend bringt.
 Ein anderer Kapitalist setzt sich mit einer Reihe verschiede-
 nartiger Handwerker in Verbindung und errichtet einen Bazar,
 in welchem man alles haben kann, Hüte und Stiefel, Schirme
 und Geldtäschchen, Spazierstöcke und zimmerne Teller, Gläser und
 Handschuhe u. f. w. u. f. w. Meistens sind es die Handwerker

auf dem Lande, mit welchen dieser Kapitalist Lieferungsverträge
 abschließt. Anfangs geht die Sache recht gut, der Handwerker
 kann nicht genug liefern, so daß er seine Privatfondschafft vernach-
 lässigen muß. Bald aber wendet sich das Blatt. Der Kapitalist
 hat noch mehr Handwerker von demselben Geschäftszweig sich „ein-
 gethan“, und sein erster Lieferant erhält die Nachricht, daß der
 Kapitalist fernerhin für die Waare nicht mehr so viel zahlen
 könne, als bisher, die Waare gehe nicht mehr so gut ab, über-
 dies könne der Kapitalist dieselbe „von anderer Seite“ billiger
 geliefert bekommen. Was bleibt dem Handwerker anderes übrig,
 als auch billiger zu arbeiten? So schlägt der Kapitalist den
 einen Handwerker mit dem andern todt, er wird immer reicher,
 fast ohne Mühe, der Handwerker aber arbeitet schließlich für
 einen Hungerlohn sich die Hände wund und die Augen blöth.
 Das ist abermals die **Uebermacht des Großkapitals!** Der
 Handwerker in den Städten aber kann die Konkurrenz solcher
 Bazarer natürlich auch nicht aushalten. Geht der Bazar an
 an einem bestimmten Orte nicht mehr, dann wird er „fliegend“,
 d. h. er wandert von Stadt zu Stadt. Wozu wäre denn die
 Hausirfreiheit da! Freiheit aber muß sein, sagen die
 Liberalen, Fortschrittler und Demokraten, Freiheit für das Kapi-
 tal, freier Verkehr für die Wanderlager, Freiheit für den
 Handwerker, langsam zu verhungern!
 Reicht das Ausspielen des einen deutschen Handwerkers
 gegen den andern nicht mehr aus, dann wird der ausländische
 Handwerker zu Hilfe genommen und der Kapitalist führt so viel
 Handwerkerzeugnisse des Auslandes ein bis es genug ist d. h.
 bis unsern deutschen Handwerkern Bören und Sehen vergeht.
 Zu diesem Behuf verlangen unsere Liberalen, Fortschrittler und
 Demokraten die Handelsfreiheit, d. h. das Recht, die Er-
 zeugnisse der ausländischen Industrie zollfrei bei uns einzufüh-
 ren. Diese Handelsfreiheit hat Fürst Bismark, unterstützt von
 den Konservativen, mit dem neuen Zollgesetz eingetmaßen
 beschritten. Aber die Liberalen, Fortschrittler und Demokraten,
 wollen die Zollgesetzgebung wieder ausgeben, Handwerker! Wenn
 ihr wollt, daß es im Galopp mit euch bergab gehe, dann wählet
 nur einen Fortschrittler oder Demokraten!
 Man hat die allgemeine Gewerbefreiheit eingeführt. Was
 hat diese dem deutschen Handwerker gebracht? Stümper und

Pfischer in Menge haben Werkstätten eröffnet, und um wenigstens Aufträge zu bekommen, die Preise herunter gedrückt. Was soll das für ein Trost für den tüchtigen Handwerker sein, wenn der Pfischer nach einigen Jahren bankrott wird? Er hat inzwischen den soliden Handwerker in nicht wieder gut zu machender Weise geschädigt und wenn der eine Pfischer verkracht, so thut sich ein anderer auf. Nebenbei bemerkt ist auch das Publikum enorm geschädigt; denn Hunderte von Leuten müssen das Lehrgeld bezahlen, das der Pfischer nicht bezahlt oder nicht verbietet hat, indem sie sich erst von solchen Leuten anführen lassen müssen, bis sie durch den Schaden klug geworden, endlich zum richtigen Meister mit ihren Aufträgen gelangen. Die Manchestermänner, die Fortschrittler und Demokraten wollen aber die Freiheit. Hier ist es die Freiheit für jeden Unvorsichtigen, sich von Pfischern anschnüren zu lassen. Da soll es dann Einen Wunder nehmen, wenn durch solche Handwerker der ganze Handwerkerstand allmählig in der öffentlichen Achtung sinkt!

(Fortsetzung folgt.)

Der „Giftpflanz der Börse“ steht gegenwärtig in einer üppigeren Blüthe als seit Jahren. Dank dem Ströben der bisherigen liberalen Majorität des Reichstags, zu einer gründlichen Reform der Aktiengesetzgebung und zur Schaffung eines soliden Börsengesetzes die Hand zu bieten, wird gegenwärtig Hals über Kopf gegründet und werden die Börsen mit Papieren vom Ausland überflutet, denen das Prädikat „schlecht bis miserabel“ zukommt. Wir wollen uns das Kapitel „Gründungen“ für ein anderes mal aufsparen und heute nur von der Einfuhr fremder Wertpapiere reden.

Es war im Jahre 1872, als man den deutschen Kapitalisten, welche gern hohe Zinserträge aus ihrem Geld ziehen wollten, namentlich Wittwen und Beamten unter anderem Schuld auch 7% Oregon und Californiabonds zum Kurse von über 80% empfahl. Der Schreiber dieses erhob damals seine warnende Stimme in der Presse, soweit sie ihm zur Verfügung stand, gegen jene Oregon- und ähnliche Papiere, die inzwischen alle theils total verkracht sind, theils „nothleidend“ wurden, d. h. keine Zinsen mehr bezahlen und selbstredend ganz gewaltig im Kurse fielen. Nun sollte man meinen, es könne genug sein des grausamen Spiels und die Besitzer von Oregonbonds, welche mit lauter Anstrengungen des Oregonkomitès in Frankfurt a. M. wider ihren Willen aus Prioritätenbesitzern Aktionäre der Oregon- und California Eisenbahn geworden sind, sollten sehen, wie und wo sie ihres zweifelhaften Besitzes sich entledigen. Nun aber sollen die neuen Oregonaktien (Shares) an der Frankfurter Börse zur offiziellen Notirung zugelassen werden. So verlangt es die „Frankfurter Zeitung“ mit einem etwas verschämten Brimborium, z. B. die Mehrzahl der Shares seien nur Spekulationsobjekte und es befinde sich viel Unsolides darunter. Bei den Oregon-Shares aber liege die Sache anders. Die Engländer, welche viele Oregon-Bonds besitzen, könnten statt der Shares diese Bonds auf den deutschen Markt werfen und zwischen diesen bestehe kein wesentlicher Unterschied. Oregon-Shares seien durch irgendwelche Verhältnisse schon in deutschen Besitz gelangt und diesen müsse der Frankfurter Markt geöffnet werden, damit sie nicht auswärtige Börsenplätze aufsuchen müssen.

Also damit einige wenige Deutsche (wer sind diese und wie heißen sie?) ihren Schwarzen (Oregon-) Peter andern Deutschen aufhängen können, soll man auch noch Oregon-Aktien an der Frankfurter Börse, d. h. bei den süddeutschen Kapitalisten einführen! Das ist eine saubere Moral, in der That! Wenn ein anderes Blatt für ein solches „Papier“ plaidiren wollte, würde jeder Mann sagen, der Artikel trage für die Zeitung schweres Geld. Bei der „Frankf. Zeitung“ ist diese Annahme natürlich ausgeschlossen; denn das Organ des Herrn Sonnemann liebt nur das Gute und haßt das Böse. Etwas Menschliches, z. B. die Empfehlung von Lothringer Eisenwerken zu 136 als sehr preiswürdiges Papier, das inzwischen auf 40 Brief (angeboten) herabgesunken ist, kann auch einem so tugendhaften Blatte, wie der „Frankf. Ztg.“ passieren.

Nun „die Moral von der Geschichte“. Unsere Leser werden sich hüten, Oregon-Shares zu kaufen; aber es wäre auch an der Zeit, daß man Gesetze schafft, welche den Handel in schlechten Papieren mit Zuchthausstrafe und die Anpreisung solcher „Werthe“ mit „Gefängniß bis zu 1 Jahr“ bestrafen. Vorher stellen die Börsenhiesel, welche den soliden Bankier täuschen und die Privatkapitalisten ausplündern, ihr sauberes Handwerk doch nicht ein.

Ueber das Attentat in Washington haben wir uns bis jetzt einer eigenen Meinungsäußerung enthalten und uns auf die Wiedergabe der tatsächlichen Meldungen beschränkt. Ueber

Attentate im Allgemeinen noch ein Wort zu sagen, ist auch höchst überflüssig, sie sind nichts anderes, als die letzte Konsequenz aus dem modernen System der Befreiung des Individuums aus allen Schranken der Ordnung und der damit verbundenen Untergrabung aller und jeglicher Autorität. Der Attentäter Guiteau wollte eine Stelle als amerikanischer Konsul in Marseille haben. Seinem Willen stand der Wille des Präsidenten Garfield entgegen und da Guiteau nicht begreifen konnte, warum er nicht bekommen solle, was er wollte, so schloß er das Hinderniß seiner „Freiheit“ und seines souveränen Willens einfach über den Haufen. Wenn er nicht Konsul werden sollte, so brauchte auch Garfield nicht länger Präsident zu sein. Gefängniß und Tod fürchtet Guiteau nicht, er hofft, daß diejenigen ihn in Freiheit setzen, welchen seine Frevelthat nützt, und wenn er auch an den Galgen müßte, was schadet's? Seine Rachsucht hat er gekühlt und wenn er doch nicht Konsul werden kann, hat für ihn das Leben keinen Werth mehr; nach seiner Meinung ist ja mit dem Tode alles aus. Die „Häupter der Wissenschaft“ behaupten es ja und die müssen es wissen! Von solchen Gesichtspunkten aus ist es auch gar nicht zu verwundern, daß in einer Republik auch Attentate vorkommen, wie in einem absolutistisch regierten Staat. Warum rathen denn jetzt die liberalen Blätter nicht auch Nordamerika eine „Verfassung“ als unfehlbares Mittel gegen die Attentate an?

Der Blitz aus Guiteaus Revolver hat gelegentlich wieder einmal die furchtbare Korruption in Nordamerika drastisch beleuchtet. Die Partei, welche bei den Wahlen siegt, vertheilt die Ämter unter sich und die Beamten verstehen die Kunst, sich in kurzer Zeit zu bereichern. Bekanntlich träumen auch unsere deutschen Demokraten und Sozialdemokraten von einem „idealen Staat“, in welchem das Volk die Beamten wählt. Bekanntlich rühmen unsere Oppositionsblätter die „Freiheit in Amerika“ und suchen unsere Leser weiß zu machen, daß die deutschen Auswanderer aus unsern staatlichen Zuständen sich gerne in jenes „freie“ Land flüchten. Nun ja, die Freiheit ist dort recht schön: wer dort ein probates Mittel entdeckt, seinen Mitbürgern das Geld abzunehmen, hat die Freiheit, es auszunutzen, und wenn sich unerwartete Hindernisse einstellen, so ist für Leute vom Schlage Guiteaus der Revolver das geeignete Mittel, dieselbigen zu beseitigen.

Seine Königl. Maj. haben auf das Revieramt Blochingen, Forstis Schorndorf, den Reviervorsteher Gasser in Plattenhardt, Forstis Bebenhausen, gnädigst versetzt.

Stuttgart, 8. Juli. (Wucherer.) Gestern wurde ein interessanter Strafprozeß auf dem Landgericht II. Strafkammer verhandelt, der auch noch weitere Folgen nach sich ziehen wird. Kommissionsärztl. Hr. Fr. Ellwanger hier, bekannt als Geldvermittler zu hohen Zinsen, hat daneben 4 Wechsel gefälscht im Betrage von fast 500 Mk., indem er das Accept eines etwas schwachsinrigen Bauern in Sillenbuch eigenhändig darauf setzte. Ferner hat er etwa 16—1700 Mk. dadurch unterschlagen, daß er das Geld, welches er für Geldsuchende von seinem Kapitalisten erhielt, theilweise für sich behielt, oder auch das von den Schuldnern zurückbezahlte Geld dem Kapitalisten nicht ablieferte. Für diese Vergehen beantragt die Staatsanwaltschaft 2 Jahre 3 Monate Zuchthausstrafe und 5 Jahre Ehrverlust. — Als Zeuge war der Kapitalist Ellwangers, der Revisor a. D. Bray hier erschienen, über dem sich ein drohendes Gewitter zusammenzog. Es kam nämlich dabei heraus, daß er die Gelder zu 40% Jahreszins hergeliehen hatte, und daß die Wechsel ohne Stempelmarken ausgegeben wurden. Bray behauptet zwar, er habe gar keinen Zins verlangt, sondern stillschweigend genommen, was ihm Ellwanger gebracht habe. — „Sehen sei bei dem Geschäfte keiner gewesen, er wünschte, er hätte es nicht angefangen!“ In der That wäre das besser für Bray gewesen, denn die Staatsanwaltschaft kündigte die Anklage gegen ihn an wegen Vergehens gegen das Wucherergesetz gegenüber von Leuten, die nichts verstehen und die von Leuten wie Bray ausgebeutet werden. Auch gegen andere ihr bekannte Wucherer werde die Staatsanwaltschaft jetzt vorgehen. — Das Urtheil gegen Ellwanger wurde noch nicht gesprochen.

Washington, 7. Juli. Das Befinden des Präsidenten Garfield erhält sich andauernd günstig; es hat sich keinerlei ungünstige Veränderung gezeigt. Puls 100, Körperwärme 100,8 (38,2° C.), Athmung 23. Gefahr der Peritonitis ist vorbei. Zu befürchten sind noch Blutung und Blutvergiftung. Die Eiterung scheint begonnen zu haben. Garfield verlangt andauernd nach stärkerer Kost und bekommt jetzt Hasegrünze mit Milch.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 15 S.

Trägerlohn vierteljährlich 9 S.
Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

N^o 82.

Donnerstag den 14. Juli

1881.

Bekanntmachungen.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Juni 1881.

Versichert 56604 Personen mit 384,231,300 Mark
Bankfonds 97,950,000

Die Bank vertheilt alle Ueberschüsse voll und unverfürzt an die Versicherten und gewährt auf jede Normalprämie Dividende. Die letztere beträgt in diesem Jahre 39% der Jahresprämie, wird aber schon im Jahre 1882 auf 42% steigen und in den nächsten Jahren sich voraussichtlich noch weiter erhöhen.

2* Versicherungsanträge werden vermittelt durch

Oberamtspfleger a. D. Fuchs.

Dr. Linck's Fettlaugen-Mehl

das anerkannt billigste Reinigungsmittel für Wäsche bei absoluter Unschädlichkeit für Gewebe und Farbe wird allen Hausfrauen angelegentlichst empfohlen. Nur acht: mit neugieriger Schutzmarke mit Firma: Julius Bessey, Stuttgart. Zu haben in den meisten Seifen-, Material- und Spezerei-Handlungen. 10*



Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt



AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an

die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen, oder an deren Haupt-Agenten

Johs. Rominger in Stuttgart

und dessen Agenten

Carl Veil in Schorndorf.

Jman. Scheffel in Waiblingen.

Heinr. Chr. Bilfinger in Wetzheim.

Trunksucht,

so gar im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfinder d. M. u. Specialist f. Trunksucht-Leidende Th. Bonehty, Berlin, Bernauerstr. 84. Atteste, deren Richtigkeit von Königlichem Amtsgerichten und Schulzen-Aemtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben. 6*

Literarisches.

Bei Hugo Jacob in Stuttgart ist erschienen und à 40 S zu haben:

Praktischer Führer durch Stuttgart & die Ausstellung

mit Plan von Stuttgart und Ausstellungs-Plan nebst Fahrtenplan, Fahrpreise, Rundreisebilletts und verschiedenen Inhalts.

Oberurbach.
Aus der hiesigen Casse sind mehrere
1000 Mark
gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Schultheißenamt.
Krieger.

Geradsitten.

Am nächsten

Samstag den 16. Juli

Nachmittags 1 Uhr

wird ein rothschweißiges

Mind



im Wege der Zwangsvollstreckung im Aufstreich verkauft. Liebhaber hiezu werden aufs Rathhaus eingeladen.

Gerichtsvollzieher
Schultheiß Schloß.

Schorndorf.

Wellen-Verkauf.

Am Samstag den 16. Juli werden im Stadtwald Gekump 290 gemischte Wellen verkauft. Zusammenkunft Morgens halb 8 Uhr beim Becker Feld.
Stadtförster Fischer.

Schorndorf.

Am Samstag den 16. Juli wird im Schulergrain das Brechen, Weiführen und Zerklümmern von 12 Kubikmeter Steinen affordirt. Zusammenkunft am Weiler Weg Morgens 9 Uhr beim Steinbruch.
Stadtförster Fischer.

Schorndorf.

Die Holzkäufer vom Stadtwald werden dringend aufgefordert, ihre erkauften Hölzer binnen 14 Tagen bei Strafvermeidung aus dem Walde zu schaffen.
Stadtförster Fischer.

Schorndorf.

Das Bezirksmissionsfest

wird in hiesiger Kirche

Sonntag den 17. Juli

Nachmittags 2 Uhr

gefeiert werden, wovon die Herren Geistlichen ihren Gemeinden Mittheilung machen wollen.

Auswärtige Nebner: Missionar Bud aus Afrika und Professor Plitt aus der Brüdergemeinde.

Dekan Fuchs.

Stets frisches kräftiges

Mindfleisch

per 4 48 S empfiehlt Metzger Schnabel.